

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 115.

Neuenbürg, Freitag den 25. Juli

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk. 45 Pf. — Einrückungspreis für die übliche Stelle oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung,

betr. die Veränderung einer Wasserwerksanlage.

Die Inhaber der Firma Krauth & Co. in Höfen beabsichtigen, in ihrem an der Enz auf Markung Dennach gelegenen Sägewerk Rothbach an Stelle der vorhandenen 3 Turbinen 2 regulierbare Francis-turbinen, sowie ein neues Turbinenhaus zu errichten. Gleichzeitig soll der Untergraben vertieft werden, während an der Höhe des Oberwasser-spiegels keinerlei Veränderungen vorgenommen werden.

Etwasige Einwendungen sind binnen 14 Tagen beim Oberamt an-zubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind während der Dienststunden in der Oberamtskanzlei zur Ein-sicht aufgelegt.

Den 23. Juli 1902.

R. Oberamt.

J. B. Goeg, stellv. Amtm.

Arnbach.

### Stammholz-Verkauf

am Donnerstag den 31. Juli 1902 auf dem Rathaus in Arnbach aus Gemeindefeld in den Abteilungen 7, 13, 18, 19, 21, 24, 25 u. 26: 300 Stück tannenes Säg- und Langholz L-IV. Kl. mit 373,60 Fm., Bauflangen: 3 Stück L, 1 H. und 3 III. Kl., 2 Hagflangen. Den 23. Juli 1902. Schultheißnam. Höll.

Conweiler.

### Bergebung von Anstricharbeiten.

Der Lackanstrich an der Vertheidigung des Försterhauses soll wieder erneuert werden.

Diese Arbeit wird am Dienstag den 29. d. M., vormittags 10 Uhr im Wege des Abstreichs auf hiesigem Rathaus vergeben, wozu Accordanten eingeladen werden.

Den 23. Juli 1902.

Schultheiß Gann.

### Privat-Anzeigen.

Schwann.

### Weine

in nur guten Qualitäten gebe ab von 36 bis 90 Pf. per Liter.

Karl König, Weinhandlg. Bestellungen auf Weine und neue Fässer nimmt für Döbel Gemeindepfleger König entgegen. D. G.

Ich befahre nächsten

Montag den 28. ds.



mit einem Transport

### Zucht-Farren

den Viehmarkt in Unterreichenbach.

Farrenhändler Glöck

aus Mühlen a. R.

### Gewerbeverein Neuenbürg.

Samstag Abend 8 Uhr

im Lokal bei Pfommer

### Versammlung.

Tages-Ordnung:

Besprechung der Einladung zum Besuch der Bezirksgewerbeausstellung Kirchheim, ferner der Einladung des Stuttgarter Gewerbevereins zu einer Gesellschaftsreise zur Ausstellung nach Düsseldorf bei ermäßigtem Preise, hiefür sind bei dem Unterzeichneten ausführliche Programme erhältlich.

Der Vorstand: Fr. Gollmer.

Feldrennach.

### Sämtliche im Jahre 1852 Geborenen

von hier und Umgegend, werden hiemit freundlichst auf nächsten

Sonntag den 27. ds. Mts.,

nachmittags von 2 Uhr ab

zu einem gemütlichen Zusammensein in das Gasthaus zum „Lamm“ in Feldrennach eingeladen.

Auch früher oder später Geborenen werden bewillkommt.

Mehrere 50er.

### Befreit

von ungesundem Teint, Pökel u. Sommer-sprossen wird man beim Gebrauch der als ein Fabrikat erster Güte anerkannten Lanolin-Carbol-schwefelmilchseife oder Lanolin-Fichtenscheitelseife oder Lanolin-Kräuterseife: à St. 50 Pf. zu haben in der Apotheke Neuenbürg und Herrenalb.

Neuenbürg.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

### Hochzeits-Feier

auf Samstag den 26. Juli ds. Jts.

in den Gasthof „Sonne“ dahier

freundlichst und ergebenst einzuladen.

Albert Bosh

Friederike Keule.

Wildbad.

Am Sonntag den 27. Juli

mache in Neuenbürg

### photograph. Aufnahmen

Karl Blumenthal,

Hochphotograph.

Große deutsche Fachausstellung für Fleischeri, Kochkunst und verwandte Gewerbe 1902 in Stuttgart,

### Lotterie-Lose à 1 Mk.

Ziehung am 31. Juli d. J.

zu haben bei C. Meeh.

### Eis!

### Prima Quellwassereis

kann fortwährend bezogen werden bei billiger Berechnung.

Gustav Treibmann, Pforzheim,

Eisfabrik und Bier-Verlag.

Telephon Nr. 1030.

Neusag.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

### Knecht

kann sofort eintreten bei

Ph. Kull, Holzhändler.

Anerkannt feine Fabrikate!



Ueberall zu haben.

Gesucht wird in Neuenbürg oder Umgebung vom September d. J. ab vorerst mietweise ein

### Häuschen

mit etwa 4 Zimmern, Küche u. Hof und Gärtchen. Späterer Ankauf nicht ausgeschlossen.

Anträge sind zu richten an die Expedition ds. Bl.

Oberlengenhardt.

Einen sehr schönen

2 1/2 Jahre alten

### Bernhardinerhund

Selbschek, (Hüde), treuer Begleiter,

seht dem Verkauf aus

Georg Delschläger.

Arnbach.

Einen rittfähigen

### Gber,

(unter 2 die Wahl) hat zu verkaufen

Wilhelm Bachteler.

### Pierteigwaren

Spez.: Hausmacher-Eiernudeln

in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt

Emil Abel, Pforzheim,

Eierteigwarenfabrik.

### Matten,

Mäuse, tötet „Ackerlon“ schnell

und sicher, ohne Giftschein erhältlich.

Päckete zu 30 u. 60 Pf. in den Apotheken

Neuenbürg, Herrenalb u. Wildbad.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Neuenbürg, 24. Juli. In der gestern Abend im „Döfen“ in Höfen stattgehabten Vorstandssitzung des Schwarzwaldvereins (Bez.-Ver. Neuenbürg) wurde wieder über das alte Projekt des Langenbrander Aussichtsturms beraten. Um die zum Bau dieses Turmes noch fehlenden 1600 M. nun vollends aufzubringen, ist in der letzten Jahresversammlung dahier (am 15. Juni ds. Js.) beschlossen worden, einen Aufruf zur Zeichnung von Anteilscheinen à 10 M. ins Werk zu setzen. Dies ist inzwischen geschehen und es hatte die an sämtliche Mitglieder des Bezirksvereins ausgehende Einladung das erfreuliche Ergebnis, daß bis jetzt rund 1000 M. gezeichnet wurden, wenn es auch anfänglich den Anschein hatte, als ob dies Unternehmen an der notorischen Abneigung einzelner Kreise und Mitglieder scheitern würde, und dies um so mehr, als ja auch vom Hauptverein und von den benachbarten Sektionen Beiträge nicht in Aussicht gestellt werden konnten; (der Nachbarverein Gernsbach teilte z. B. mit, daß er nicht in der Lage sei, sich durch Anteilscheine zu beteiligen, daß er aber bereit sei, den noch bei ihm auf Anteilscheine am Hohloturm stehenden Betrag von 150 M. zurückzubehalten). Bei der jetzigen Sachlage konnte der Beschluß gefaßt werden, die Bauausführung nunmehr in baldige Aussicht zu nehmen, in der Voraussetzung, daß die noch fehlenden ca. 600 M. von den zunächst interessierten Gemeinden Langenbrand und Höfen durch weitere Zeichnung von Anteilscheinen aufgebracht werden. Es sollen gleichzeitig weitere Einladungen an tit. Kurgäste und solche Personen, die der Sache sympathisch gegenüberstehen, hinausgegeben werden, wovon man sich den gehofften Erfolg verspricht, damit endlich der schon so lange geplante Aussichtsturm entstehen soll. Nach dem von Oberförster Gönner schon bei der Vereinsversammlung im März 1898 entwickelten Plan soll der Turm auf die Stelle des früheren Signalturms, welcher fr. Jt. zur Landesvermessung errichtet wurde, zu stehen kommen. Dieser Punkt liegt im Gemeindefeld Langenbrand 725 m hoch zwischen Enz und Ragold. Bei einer Höhe von ca. 25 m werde der Turm noch etwa 100 m höher sein, als der Engelsbrand-Wächerturm. Von ihm aus bekomme man neben dem ganzen Panorama, das der Wächerturm Kollege bietet, eine überraschende Fernsicht hauptsächlich nach der Schwäb. Alb und über das ganze großartige Waldbild. Gleich von Anfang an wurde dieser Punkt als derjenige, bei welchem alle diese Voraussetzungen zutreffen, allgemein anerkannt und es wurde ihm auch anlässlich der anfangs Juni 1900 in Langenbrand stattgehabten Jahresversammlung von zahlreichen Mitgliedern ein Beifall abgestattet. Was aber die Finanzierung dieses Projekts anbelangt, so mußte man sich ebenso gleich von Anfang an auf die Gemeindebeiträge von Langenbrand und Höfen stützen. Der Bezirksverein, welcher seit 1898 alljährlich je 300 M. beigesteuert hat, ist mehr zu thun nicht in der Lage, wenn nicht seine Hauptaufgaben hintangeseht werden sollen. Die nun durch die Anteilscheine aufgebrauchte und noch aufzubringende Summe wird in 8 Jahresraten à 200 M. abgetragen. Heute können wir mit Genugthuung die Hoffnung aussprechen, daß nun das Werk seiner Erstellung nahe ist und daß man von der Höhe des Turmes auf der Langenbrander Höhe all die Naturschönheiten wird schauen können. — Sobald der jetzt vollends in die Wege geleitete Aufruf den gewünschten finanziellen Erfolg haben wird, soll wieder eine Vorstandssitzung stattfinden, die sich speziell mit der Ausführung des Werkes zu befassen hat.

Calw, 23. Juli. Beim Anstehen auf einen Rehbod wurde gestern Abend Forstwart Smelin in Hirsau, durch Forstamtmann Schmidt daselbst angeschossen. Die Kugel, die dem Verletzten durch das Gesäß ging, scheint glücklicherweise einen ungefährlichen Weg genommen zu haben. — In Oberkollbach wurde am letzten Samstag dem Bauern Stahl beim Tränken von einem Stück Vieh ein solcher Stoß versetzt, daß ihm 3 Rippen gebrochen und die Lunge verletzt worden ist.

Weilderstadt, 21. Juli. Gestern fand unter zahlreicher Beteiligung das Ganturnfest des Keppelergaus statt. Der hiesige Turnverein erzielte 7 Preise, einen im Vereinswettbewerb, 6 Preise im Einzelwettbewerb, darunter 2 an Böglinge. Der hiesige Turnverein kann befriedigt auf diesen Erfolg zurückschauen. Unter den Preisgekrönten befindet sich der von hier gebürtige Anton Wolf, Gärtner im Hotel Ruffie in Wildbad. — Das Ganturnfest in Calmbach schloß, wie mitgeteilt wird, bei einer Ausgabe von über 1000 M. mit einem Reingewinn von 57 M. ab. (W. Anz.)

Pforzheim, 22. Juli. Dem kurzen Bericht über die hiesige Einspruchsversammlung gegen die Klöster sei noch einiges hinzugefügt. Der größte Saal der Stadt, der Kolosseumsaal, war lange vor der festgesetzten Zeit schon überfüllt. Dieser Jubrang ist um so bemerkenswerter, als in gegenwärtiger Zeit Versammlungen aller Art wenig Beachtung finden. Die Versammlung war von Katholiken viel stärker besucht als von Protestanten, d. h. es waren weit mehr Katholiken anwesend, als diesen nach ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung zugekommen wäre. Der Hauptredner des Abends, Professor Dr. Böhtlingk, hat ausdrücklich erklärt, daß es sich nicht um einen Kampf der Nationalliberalen wie überhaupt nicht um einen Parteikampf handle, sondern daß die Angehörigen der verschiedensten Parteien und aller Bekenntnisse zusammenstehen müßten, um zu verhindern, daß Baden ein Klosterstaat werde. Der Redner, bekanntlich Historiker, verstand es, seine Stellungnahme noch wirkungsvoller durch die rückhaltlose Anerkennung der Verdienste, die sich die Klöster in früheren Zeiten erworben haben, zu machen. Während in Frankreich die sofortige Aufhebung der Klöster unmöglich sei, weil der Staat nicht von einem Tag zum anderen die von den Klöstern in der Armen-, Kranken- und Fräuleinpflege durchgeführten Aufgaben übernehmen könne, so lägen bei uns durch die Tätigkeit des Staats wie der Gemeinden auf diesem Gebiete die Dinge ungleich günstiger. Schließlich mißbilligte der Redner auch noch die Art, wie zur Zeit unsere Kolonialpolitik in Abhängigkeit von Rom und im Verein mit den Missionen getrieben werde. Die Versammlung hat gezeigt, daß für diese Gedanken ein aufnahmefähiger Boden vorhanden ist, und man wird mit einem starken Wachstum der Bewegung zu rechnen haben, da der Redner in allen größeren Städten des Landes seine Vorträge fortsetzen will.

**Deutsches Reich.**

Ueber die Ausichten des Zolltarifs hat sich der nationalliberale Abgeordnete Wasser- mann in einer Rede in Radolfszell in Baden ausgesprochen. Es handele sich, führte er aus, bei dem Zolltarif nicht so sehr um höhere Zölle, als um eine Verständigung zwischen Parlament und Regierung über die zollpolitische Grundlage für die neuen Verhandlungen mit dem Ausland. Leitender Gedanke des Tarifs sei Schutz der nationalen Arbeit, wie ihn bisher Bismarck 1879 angestrebt habe. Die Caprivischen Verträge hätten den Nachteil zu geringer Berücksichtigung der Landwirtschaft gezeigt; hier wolle der neue Zolltarif helfen; aber die Ausichten für ein Zustandekommen desselben seien auf den Nullpunkt gesunken. Trotzdem und ungeachtet mancher trüben Erscheinungen im politischen Leben warte der Redner eindringlich, sich von einem politischen Pessimismus niederdrücken zu lassen; am wenigsten dürfe dies der Nationalliberalismus in seinen idealen Kämpfen gegen zwei große politische Parteien, gegen Zentrum und Sozialdemokratie.

Berlin, 22. Juli. Gegenüber den anderslautenden Meldungen wird festgestellt, daß Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky am Schlusse seiner Rede in der heutigen Zolltarifkommissions-sitzung folgendes erklärte: „Ich glaube, wenn Sie gegenüber dem Tarifentwurf solche Zoll- erhöhungen annehmen, wie sie kürzlich beschlossen und heute wieder beantragt sind, fürchte ich, wird unsere handelspolitische Rüstung schließlich zu schwer werden, um darin erfolgreich zu kämpfen.“

Die fortdauernden Versuche fremder, besonders französischer Blätter, den Inhalt des Dreibunds-Vertrages zu erfahren, haben das Ergebnis gehabt, daß von ungarischer Seite ein

bereits außer Kraft gesetztes Abkommen zwischen den Dreibundsstaaten veröffentlicht worden ist. Darnach war in den achtziger Jahren, auf italienischen Wunsch für den Mobilisationsfall die Verwendung italienischer Truppen an der Westgrenze des deutschen Reiches in Aussicht genommen. Man ist davon aber lange vor der letzten Erneuerung des Dreibundes aus praktischen Gründen militärischer Natur zurückgekommen. Im Dreibunds-Vertrage hat niemals eine Verpflichtung Italiens zur Entsendung von Truppen durch Tirol nach Deutschland bestanden. Diese Frage konnte daher auch weder bei dem Abschluß noch bei der Erneuerung der Bündnisse zur Sprache kommen. — Der Charakter des Dreibundes hat also durch die Vertrags-Erneuerung keine Änderung erfahren. Er ist früher ebenso wenig aggressiv gewesen, wie er heute ist, und andererseits ist er durch den Wegfall der nun allgemein bekannt gewordenen Abmachung keineswegs zu einer Förmlichkeit herabgedrückt worden. Denn diese Abmachung betraf nur eine Frage der Zweckmäßigkeit, und ihre Beseitigung ändert nichts an der Verpflichtung Italiens, im Falle eines französischen Angriffs auf Deutschland und Waffenhilfe zu leisten.

In Bayern, wo die Kammertagung bis zum 9. August verlängert wurde, erregt der Rücktritt des Kultusministers, Dr. Landmann, immer noch nachhaltige Aufregung in den Reihen der Zentrums-Partei. Dieselbe will in der Abg. Kammer mehrere nicht unbedingt nötige Kreditforderungen für das Kultusbudget ablehnen, bezw. stark reduzieren und hat damit bereits den Anfang gemacht. Unter solchen Umständen dürfte ein neuer Kultusminister für Bayern schwer zu finden sein und der bayerische Gesandte in Wien, Fehr, von Bodenils, der in voriger Woche nach München berufen wurde, soll, wie verlautet, das Justizportefeuille für den schon betagten Fehr, von Leonrod übernehmen, der sich einer Augenoperation unterziehen mußte und vom Amte zurücktreten will.

Auf Anordnung oder Gutheißung des Erzbischofs Stabilewski von Posen hat die polnische Geistlichkeit die Gedächtnisfeier der Schlacht von Tannenberg, wo die Deutsch-Ordensritter der polnischen Uebermacht weichen mußten, kirchlich gefeiert. Damit hat der Erzbischof Stabilewski wie aus dem Wortlaut des Bischofs- eids hervorgeht, diesen Eid verletzt und man ist allgemein auf die Folgen gespannt, die diese Sache nicht nur für Stabilewski, sondern auch für den kath. Klerus in Preussisch-Polen haben werden. Diese Herren scheinen es ja förmlich auf einen scharfen Konflikt mit der preuß. Regierung anzulegen.

Leipzig, 23. Juli. Urteil im Bankprozeß. Der Gerichtshof verurteilte Exner zu 5 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust, Gentsch zu 3 Jahren Gefängnis, beide unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft, Döbel zu 15000 M. Geldstrafe, Schröder, Meyer und Wölter zu je 18000 M., Fiebiger zu 8000 M., Börster und Willen zu je 5000 M. Den Angeklagten wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Gegen das Urteil hat Exner Revision eingelegt. Dr. Gentsch hat sich seine Entscheidung vorbehalten.

Hamburg, 23. Juli. Zwei der als vermißt angegebenen Personen haben sich gemeldet. Die Zahl der Vermißten und Ertrunkenen beträgt jetzt 112. — Am Freitag Nachmittag findet in der Leichenhalle beim Lübecker Thor für die Opfer der Katastrophe, deren Leichen gefunden und relognosziert sind, eine gemeinsame Leichenfeier statt. Zur Beerdigung werden die Leichen nach dem Ohlsdorfer Friedhof gebracht.

Berlin, 24. Juli. Unter Mitnahme von 57000 M. ist gestern nachmittag der bei der Seehandlung in Berlin angestellte frühere Schulmann Friedrich Wagner flüchtig geworden. Wagner war beauftragt, die Effekten im Werte von 200000 M. bei hiesigen Banken einzulösen. Wagner hat sich heute früh der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Er behauptet, das Geld verloren zu haben.

Diedenhofen, 23. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute früh zwischen 5 und 6 Uhr zwischen den Stationen Diedenhofen und Deutsch-Dth. Zwei Güterzüge stießen in-



folge falscher Weichenstellung zusammen. 7 Wagen und beide Maschinen wurden zertrümmert. Zwei Beamte sind schwer verletzt; dem einen wurden die Beine abgefahren, dem andern wurde der Unterleib aufgerissen; zwei andere Beamten kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Trümmer liegen haushoch übereinander an der Unfallstelle.

**Trier, 24. Juli.** Der königliche Förster Bar wurde im Feller Walde bei Trier erschossen aufgefunden.

**Engen, 22. Juli.** Der durch das Hagelwetter am 15. Juli im hiesigen Bezirk verursachte Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung 856 000 M. Dabei ist auch der Schaden in Obst- und Gemüsegärten eingerechnet.

**Württemberg**

**Stuttgart, 25. Juli.** Unser Königs-paar genießt die Sommerfrische im Schloß Friedrichshafen, von wo aus die Majestäten häufig auf einem eigenen Motorboot Partien auf dem herrlichen Bodensee machen. — Unsere Minister haben größtenteils ihren Sommerurlaub angetreten, die Abgeordneten haben teils dieses Beispiel nachgeahmt, teils liegen sie zu Hause ihren Berufsarbeiten ob. Demgemäß hat auch in Stuttgart die Zeit der politischen Sommerstille begonnen. Mit dem in der letzten Sitzung der Kammer der Abgeordneten auf den Tisch des Hauses gelegten Entwurf einer neuen Gemeindeverfassung beschäftigten sich die Parteiblätter noch wenig, weil von Seiten der Parteiführer noch nichts eingetroffen ist. Um so lebhafter diskutieren einzelne Organe mit der Schulgesetznovelle und mit dem von alten Parteien mit Ausnahme des Zentrums eingebrachten Antrag auf Annahme des erwähnten Gesetzentwurfs, der, wie vorauszusehen war, das Prinzip der geistlichen Bezirksschulaufsicht durchbricht und der Einführung der „Fachaufsicht“, welche die katholischen Volksschullehrer in 2 ungleiche Teile gespalten hat, eine Gasse auch dann öffnen wird bezw. würde, wenn die „Ravensburger Beschlüsse“ gar nicht gefaßt worden wären. Wenn nun die Zentrumsblätter mit gewissem Bedauern vermerken, daß der König in dieser Sache eine andere als die früher kundgegebene Ueberszeugung gewonnen hat, so darf nicht übersehen werden, daß gerade das Verhalten der Zentrumsparthei bei der letzten Landtagswahl zugunsten derselben ein nicht nur gegen Frhrn. v. Mittnacht, sondern auch direkt gegen die Krone gerichteter Racheakt war und daß der Gegenkandidat des Frhrn. v. Mittnacht in öffentlichen Wahlversammlungen sich für die Fachschulaufsicht ausgesprochen hatte. Wann er gleichwohl hauptsächlich durch die Mitwirkung der Zentrumsblätter in der Stichwahl durchdrang, so ist die Schlußfolgerung, daß das Zentrum die Fachschulaufsicht mit in den Kauf nehmen wollte, nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. So haben wir wenigstens von politisch sehr einflussreicher Seite ausführlich gehört und möchten jene Äußerung nur referierend wiedergeben. Man hat seitens des Zentrums bei den letzten Wahlen eine Politik ab irato getrieben und jetzt zeigen sich die Folgen davon.

**Stuttgart, 23. Juli.** Bei dem Rgl. Verwaltungsgerichtshof kam heute die Beschwerde des Gemeinderats B. Mayer von Schramberg und 8 Genossen gegen die durch das Ministerium des Innern verhängte Ungültigkeitsklärung der Schramberger Stadtschultheißenwahl zur Verhandlung. Das Urteil lautet auf Abweisung der Beschwerde. Die Beschwerdeführer haben die Kosten des Verfahrens, sowie eine auf 50 M. festgesetzte Sporel zu bezahlen. Die Urteilsgründe führen u. a. aus: Die Erhebung der Stadt Schramberg von der II. in die I. Kl. der Gemeinden sei seinerzeit im Amtsblatt vorschriftsmäßig bekannt gemacht worden. Ueber die Anfechtung der Schramberger Ortsvorsteherwahl habe das Ministerium des Innern endgiltig zu entscheiden und bei der nunmehr angefochtenen ministeriellen Entscheidung sei der Verwaltungsgerichtshof die zuständige Behörde. Die Schramberger Ortsvorsteherwahl sei vom R. Ministerium für ungültig erklärt worden, weil nachgewiesen worden ist, daß solche Bürger abgestimmt haben, die nicht wahlberechtigt waren. Es liege deshalb kein Grund vor, die ministerielle Entscheidung des R. Ministeriums des Innern vom

15. Juni aufzuheben. — Nach dem „Schw. Boten“ wird der Termin zur Vornahme der Neuwahl eines Stadtschultheißen nicht vor Mitte August anberaumt werden.

**Titulatur.** Das Rgl. Staatsministerium hat gutgeheißen, daß zur zusammenfassenden Bezeichnung derjenigen Klassen von Angestellten, welche bisher als „Unterbienste“ bezeichnet zu werden pflegten, künftig der Ausdruck „Unterbienste“ gebracht wird. Dieser Aenderung kommt keinerlei materiell rechtliche Wirkung zu.

**Stuttgart, 23. Juli.** Für die Bismarcksäule stehen bis jetzt schon über 18 000 M. zur Verfügung, so daß nur noch 5000 M. fehlen. Die Grundsteinlegung wird Ende Oktober in Aussicht genommen. Die Ausführung ist Hofwerkmeister Nagel übertragen. Als Baumaterial ist Calwer Sandstein gewählt worden.

Mit dem am 20. Juli von Stuttgart nach Freudenstadt ausgeführten Sonderzug sind 633 Personen abgefahren; der am gleichen Tag von Stuttgart nach Berlin und Leipzig abgelassene Sonderzug wurde von 106 Personen nach Berlin und 60 Personen nach Leipzig benützt.

**Heilbronn, 23. Juli.** Ueber das Vermögen des Ratskellertwirts Strobel ist der Konkurs eröffnet worden.

**Heidenheim, 23. Juli.** Infolge einer Aussage des in München wegen Verdachts der Falschmünzerei verhafteten hiesigen Photographen Wagner und seines Komplizen wurde gestern auf Anordnung der Polizeidirektion München ein hies. Weinhändler verhaftet und eine Hausdurchsuchung bei demselben vorgenommen. Doch soll bei demselben nichts Verdächtiges gefunden worden sein. Bei Photograph Wagner sind indessen von der hies. Polizei verschiedene Herstellungsgegenstände und Apparate beschlagnahmt worden. Wie die „Münch. N. N.“ mitteilen, sind Wagner und seinem Genossen Batten in München 85 Reichsklaffenscheine zu je 50 M. d. d. Berlin 5. I. 1899 abgenommen worden. Sie hatten bereits 11 falsche Scheine an den Mann gebracht.

**Ebingen, 19. Juli.** Auf dem Bienenstande des Steinbauers und Bienenzüchters Munde in Hoffingen wurde ein Nachbar desselben von einer Biene in das rechte Ohr gestochen. Die Stelle, an welcher der Mann gestochen wurde, zeigte vorerst keine Schwellung, dagegen schwellen Mund, Rachen und Hals sofort in ganz unheimlicher Weise an, und der Mann fiel in Ohnmacht. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Blutvergiftung fest. Der Mann liegt jetzt noch darnieder, befindet sich aber außer Lebensgefahr. Daß ein Bienenstich derart gefährlich werden könne, hätten wohl wenige geglaubt. Nach Ausspruch des Arztes wäre der Mann nach 5 Stunden nicht mehr zu retten gewesen.

**Vom Federsee, 23. Juli.** Das gestern mittag über unsere Gegend ziehende Gewitter mit Hagelschlag hat ungeheuren Schaden angerichtet, hauptsächlich in der Gemeinde Seelitz, wo etwa 1/10 der Gesamtmarlung verhegelt wurden. In der Gemeinde Tiefenbach sind die Früchte derart betroffen, daß dieselben zum Teil bis zu 70 % vernichtet sind.

**Vaihingen a. E., 19. Juli.** Der heutige Schweinemarkt brachte für viele Verkäufer eine starke Enttäuschung. Es wurden 560 Milchschweine zugeführt, was zur Folge hatte, daß die Preise von 32 M. bis auf 18 M. pr. Paar herabsanken und ein Teil unverkauft blieb. Für die Käufer schweine (10 Stück) wurden 50—68 Mark pr. Paar bezahlt.

**Stuttgart, [Landesproduktentbörse.]** Bericht vom 21. Juli von dem Vorstand Friz Kreglinger. Die amerikanischen Märkte blieben für Weizen die Woche über in fester Stimmung, doch wendete sich die Kaufkraft mehr dem neuen rumänischen Weizen zu und sind bereits bedeutende Abschlüsse zu stande gekommen. Die Abladungen in Rumänien haben auch schon begonnen und zeigen die vorliegenden Muster schöne schwere Qualitäten. An hiesiger Börse ist Weizen für den nötigen Bedarf in guter Frage bei bisherigen Preisen. An der heutigen Börse wurden die ersten Repomuster vorgezeigt, das Angebot war reichlich, ein Geschäft kam nicht zu stande, da nur 22 bis 22 1/2 M. geboten wurden. Weizenpreise pr. 100 kg inkl. Sad: Wehl Rr. 0: 29 M. — J bis 29 M. 50 J, Rr. 1: 27 M. — J, bis 27 M. 50 J, Rr. 2: 25 M. 50 J bis 26 M. — J, Rr. 3: 24 M. — J bis 24 M. 50 J, Rr. 4: 21 M. — J bis 21 M. 50 J. Suppengetreide 29 M. — J bis 29 M. 50 J. Kleie 9 M. 50 J.

**Ausland.**

**London, 23. Juli.** Der König beabsichtigt, am Samstag in Cowes eine Sitzung des Privy Council unter seinem Vorsitz abzuhalten.

**London, 23. Juli.** Unter den heute in Queenstown gelandeten Passagieren des Dampfers „Avondale Castle“ befindet sich auch Oberst Schiel, der 2 Jahre als Gefangener auf St. Helena zugebracht hat. Er wird sich demnächst nach Deutschland begeben.

**Paris, 24. Juli.** In Paris und im Seine-departement haben nach Ablauf der gewährten Frist 30 Klosterschulen, denen der Sperrungsbefehl zugegangen ist, den behördlichen Anordnungen nicht entsprochen. Der morgige Ministerrat wird nun, wie der Matin meldet, ein Dekret erlassen, um gegen diese säumigen polizeiliche Gewaltmaßregeln anzuwenden. Ähnliche Dekrete werden für die übrigen Departements vorbereitet.

Es ist erreicht! Bulgarien wird nun doch den langersehnten Besuch eines leidhaftigen russischen Großfürsten erhalten. Es wird jetzt amtlich bestätigt, daß das Erscheinen des russischen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu der Gedekfeier am Schiplapaz und zur Einweihung des dajelbst errichteten russischen Klosters im September dieses Jahres bereits gesichert sei. Im Gefolge des Großfürsten werden der russische Kriegsminister, der russische Generalstabschef, im ganzen 73 Generale, 46 Offiziere und 100 Soldaten erscheinen und an den Festlichkeiten teilnehmen. Zur Bestreitung der Empfangskosten und sonstigen mit den Festlichkeiten verbundenen Auslagen hat die arme bulgarische Regierung bei der Sobranje einen Kredit von 750 000 Franks !! beantragt.

**London, 23. Juli.** Hier wurde ein großer Juwelendiebstahl verübt. Ein Angestellter der Firma Gebrüder Joans war damit beschäftigt, Diamanten im Werte von 4000 Pfund zum Versand nach Amsterdam zu verpacken, als er an das Telephon gerufen wurde. Bei seiner Rückkehr aus dem Telephonzimmer waren die Diamanten zu seiner großen Bestürzung verschwunden.

**New-York, 22. Juli.** Ein Sohn des früheren Bürgermeisters von New-York, Strong, ist mit Juwelen im Werte von einer Viertel-million Dollars verschwunden. Die Juwelen gehören seiner Geliebten Lady Hope, die noch die Gattin eines englischen Lords ist. Es wurde ein Steckbrief erlassen.

**Unterhaltender Teil.**

**Auf dunklen Pfaden.**

Roman von E. Eiben.

Ein Gedanke war plötzlich, ein Sonnenstrahl der Hoffnung, in die Nacht ihrer Seele gefallen. „Kurt“, sagte sie, „ja, ich will Dich mit Gottes Hilfe retten. Ich weiß einen Ort, wo Du geborgen bist, wo Dich niemand vermuten, niemand suchen wird!“

„O sprich, sprich!“ mahnte er in fieberhafter Spannung. „Wo, meinst Du, wo werde ich am sichersten sein vor Verfolgung?“

„Wo wäre der dem Tode Geweihte sicherer als in den Wohnungen der Toten?“ antwortete sie feierlich. „Bei den Toten sucht man keinen Lebenden!“

Er sah sie sekundenlang mit fragender Ueber-raschung an, dann flog er gleich huschendem Schritte über seine Flügel. „Ich errate — —“

Sie lächelte wehmütig.

„Die Toten mögen Dich beschirmen, Kurt! Gleich sollst Du mir folgen. Geh hinter den Altar, verbirg dich dort. Ich will hinaus und sehen, auf welche Art und Weise wir den Ort erreichen können, wo ich Dich am sichersten glaube!“

Mit leisen Schritten trat er wieder hinter den Altar, während Marie sich dem Ausgange näherte.

Auf der Schwelle blieb sie starr stehen.

Es überriefelte sie kalt, ihre Augen erweiterten sich, traten aus den Höhlen und richteten sich mit entsetzlichem Ausdruck nach links, hefteten sich auf drei Gestalten.

Es waren Gendarmen.

Mit einem Blick hatte sie erkannt, daß man bereits dem Flüchtlinge auf der Spur war.



Die Gendarmen traten gerade durch die Friedhofspforte, lenkten ihre Schritte zu der Kapelle.

Sie mußten den Unglücklichen finden, wenn sie dieselben durchsuchten!

Marie war in ihrer furchtbaren Angst völlig ratlos.

Sie fühlte nur, daß sie den Geliebten mit dem eigenen Leben schützen müsse.

„Großer Gott! Zeige mir einen Weg zur Rettung!“ flehte ihr Herz. „Beschirme Du den Unglücklichsten der Unglücklichen!“

Die Gendarmen kamen näher und näher.

Da wich die Erstarrung, welche Marie's ganzes Wesen gelähmt hatte. Sie zuckte zusammen und eilte zurück in die Kapelle, hinter den Altar.

Der Flüchtling trat ihr entgegen.

Die tödliche Angst und Besorgnis, welche aus ihren Mienen sprach, ließen ihn gleich das Schrecklichste ahnen und die Worte, die sie in großer Erregung, aber dennoch flüsternd hervorrief, überzeugten ihn, daß ihn keine Ahnung nicht betrogen hatte, daß er in furchtbarer Gefahr schwebte.

„Kurt, Kurt, man sähndet auf Dich! Drei Gendarmen werden im nächsten Augenblick erscheinen, sie suchen Dich!“

„O Gott, ich bin verloren!“

Er schwankte und lehnte sich mit dem Rücken gegen den Altar, um nicht umzufallen.

Wie konnte sie ihn retten, den Augen der Verfolger entziehen? — Es schien unmöglich zu sein.

Da fiel ihr Blick auf eine Nische in der Wand hinter dem Altar.

In dieser Nische hatte früher die Statue eines Märtyrers gestanden, jetzt wurde sie nur noch zur Aufbewahrung heiliger Geräte benutzt.

Vor der Nische befand sich ein dunkelgrüner Vorhang.

Dieser war zurückgeschlagen, man hatte die heiligen Geräte zu der großen Trauerfeierlichkeit herausgenommen; die Nische war also leer.

Sie war gerade groß genug, daß ein Mensch in zusammengelauerter Stellung darin Platz hatte.

Das erkannte Marie mit einem Blick und aus ihren Augen brach ein Strahl der Hoffnung.

„Kurt,“ sagte sie, mit der Hand nach der Nische deutend, „dort, dort!“

Er verstand sie sofort.

Schon erschollen die Schritte der Gendarmen draußen auf dem Pflaster vor der Kapelle.

Kurt sprang wie elektrifiziert vom Altar weg, war mit einem Sprunge in der Nische und Marie zog den Vorhang zu, still, atemlos lauschend, mit hochklopfendem Herzen.

Kurt drückte sich in die Nische, während Marie hervortrat und den Gendarmen entgegen ging.

Sie bemühte sich, so gleichgültig und unbefangen als möglich zu erscheinen.

Aber dennoch vermochte sie nicht die Spur der Thränen auf ihren Wangen zu verwischen.

Doch das konnte auch nicht auffällig sein.

Hatte sie doch dem Trauergottesdienste beigewohnt und wußte man ja, daß sie dem Hause Derer von Bärenfeld stets eine treue Dienerin gewesen war, die Familie sehr geliebt und daß der Verstorbene ihr auch unendlich viel Liebes und Gutes erwiesen hatte, ihr, der armen Tochter des Totengräbers Vertram.

Schon als kleines Kind war sie häufig in dem Bärenfeld'schen Schlosse gewesen.

Die einen unnatürlichen Verbrechen zum Opfer gefallene Gräfin Amalia von Bärenfeld hatte das holde blonde Mädchen wie ihr eigenes Kind geliebt.

Als Marie gefirmt worden war, hatte sie das Haus ihres alten Vaters verlassen und war als Jose in den Dienst der Gräfin getreten.

Kurt und Marie waren bald zu einander in unjünglicher Liebe entflammt.

Es war eine Liebe, die über das Leben hinaus dauern und ihre Herzen unauslöslich an einander binden sollte.

Marie hatte sich wohl in stillen Stunden selbst gesagt, daß diese Liebe niemals vor dem Altar die heilige Weihe empfangen werde.

Sie war ja ein armes, bürgerliches Mädchen, die Tochter des verachteten Totengräbers, und er, ihr Kurt, ein hochgeborener Graf.

Sie hatte ihm ihre Bedenken nicht verhehlt.

Ein heiliger Schwur ewiger Treue war seine Antwort gewesen.

Sie hatte ihm geglaubt und vertraut. (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes**

Göppingen, 23. Juli. Der „Hohenstauffer“ weiß folgendes ergötzliche Geschichtchen zu erzählen: Vorgestern ritten 2 höhere Offiziere, die vom Münsinger Übungsplatz kamen, durch die Stadt. Der eine davon war der Prinz Weimar. In der Weidingerstraße fragte der Prinz einen Holzspalter, wo man einstellen könne. Dieser erwiderte: „Glei do! Als die Reiter Anstalt machten, ihre „Rösser“ einzustellen, kam die resolute Wirtin heraus, die durch das Arbeiterfängerfest noch zu sehr in Anspruch genommen sein mochte und rief in reger Verkennung der Situation: „No naus mit dene . . . ob i la soä Einquartierung bracha!“ „Die gefällt mir,“ sagte der Prinz, „da gehen wir hinein!“ Sprach's, stellte sein Köhlein in den Stall und ließ sich mit seinem Begleiter in der Wirtsstube bei einem Glas Wein nieder. Auf die Frage nach Brot reichte ein anwesender Gast den beiden den Laib mit den Worten: „Do isch der Laib, Messer werda dia Herr selber hau.“

Aus Baden, 16. Juli. Aus Müllheim und Weinheim wurde neulich gemeldet, daß man in diesen Städten der lästigen Schnakenplage durch entschiedenes Eingreifen Herr geworden ist. Aus der „Bad. Landesztg.“ ist nunmehr zu ersehen, daß das sicher wirkende Mittel, das man in diesen Städten angewendet hat, das Petroleum ist. Sieht man davon nur eine kleine Menge auf das Wasser von Tümpeln, Teichen, Regenfassern, Springbrunnenbeden u. s. w., so fallen die Schnaken am Abend massenhaft hinein, und am nächsten Morgen bedecken diese Quälgeister vollständig die Oberfläche. Das Petroleum bildet nämlich, besonders wenn man es im Wasser etwas umrührt, ein spiegelglattes Häutchen auf der Oberfläche, an welchem die Schnaken hängen bleiben und so in ganzen Scharen zugrunde gehen. Bekanntlich stechen nur die Weibchen; denn nur diese saugen Blut zur Bildung ihrer Eier. Jedes Weibchen legt etwa 300 Eier, aus welchen schon nach etwa vier Wochen eine neue Generation entsteht u. s. f., woraus man sich leicht die ungeheure Vermehrung erklären kann. Durch die Erdölflucht nun werden zugleich auch die Weibchen verhindert, ihre Eier wirklich ins Wasser zu legen, und die bereits ausgebildeten Schnaken, welche als Larven von faulenden Pflanzenstoffen im Wasser leben, herauszukommen. Das Erdöl wirkt darum geradezu wunderbar. Zum Zwecke der Fortpflanzung überwintern nur verhältnismäßig wenig Weibchen in Kellern, Gaupen usw. Werden diese Räume im Spätherbst an den Wänden und Decken tüchtig gefegt und das Kehricht verbrannt, so wird man um so leichter Herr der Schnakenplage werden.

Die Düsseldorf'er Ausstellung ist großartig schön, unbeschön und widerlich ist nur das Benehmen der Kellner in ihr. Die Düsseldorf. Ztg. schreibt: Wer 10 s Trinkgeld giebt, wird noch eben geduldet, der 5 s-Mann ist für die Kellner Lust oder Vanquos Geist — wenn sie es nicht vorziehen, dem Spender der kleinen Münze eine kolossale Grobheit darauf herauszugeben. Von einer besonderen Auffassung der prozentualen Stellung des Kellners — er war bedienstet sagen wir in einer Halle — macht ein auswärtiger Herr Mitteilung. Dieser hatte dort bei frohem Mittagschmause mit einem Gefährten eine Zeche von 18 M. gemacht. Gut gelumt, wie er war, schob er dem Kellner noch 1 M. für seine Bemühungen dazu. Der Kellner aber machte sofort dem Manne den Standpunkt klar, indem er ausführte, daß ihm einfach 10% von dem von seinen Gästen Verzehrten als Trinkgeld zukomme, weshalb er noch um eine weitere Mark ersuchen müsse. Der Herr war von dieser zwingenden Logik so betäubt, daß er die Mark

wirklich bezahlte. (?) — Aus eigener Erfahrung teilen wir folgenden Fall mit: Ein Besucher der Ausstellung aus Elberfeld bestellte — sagen wir ebenfalls in einer Halle — bei einem Kellner eine Flasche Wein zu 1,50 M. Mit einer geradezu polizeiwidrigen Miene der Geringschätzung wurde von dem Kellner der Auftrag entgegengenommen und erst nach längerer Wartezeit ausgeführt. Der Besteller gab dem Kellner ein Zweimarkstück, das letzterer annahm und sich ohne sofortige Rückgabe des Restbetrags entfernte. Von dem Auftraggeber zurückgerufen, ertönte ihm aus der Ferne ein schroffes „Sogleich“ entgegen. Nach längerem Warten kam der Kellner dann endlich heran und zählte dem Gast die restierenden 50 s einzelnen Fünfpennig-Nickelstücken langsam und bedächtig vor. Der Gast ließ sich durch das merkwürdige Gebahren des Kellners indes nicht beirren und schob ihm drei Fünfer, also 15 s, gleich 10 Prozent, als Trinkgeld hin. Doch mit dem Stolge eines spanischen Toreros drehte der Herr Kellner dem Gast den Rücken und ließ die drei Nickelstücke als zu geringe Gabe vor den Augen des erstauerten Gastes liegen, der sie natürlich wieder einsteckte und sich im Stillen das Gelöbniß gab, bei künftigen Besuchen der Ausstellung kein Trinkgeld mehr zu geben. (Wie weit werden es die tit. H. H. „Oberkellner moderner Richtung noch treiben dürfen? D. Red.)

(Die Kirche als Heilmittel.) Nächst der Lungenschwindsucht giebt es wohl kein Leiden, welches so weit verbreitet wäre als die Erkrankung des Magens. Für solch einen armen Kranken empfiehlt eine unsrer Leserinnen ein einfaches Heilmittel. Es ist die saure Kirsch. „Jahrelang“, so schreibt uns die Dame, „litt ich am Magen; alles nur irgend Mögliche hatte ich gebraucht ohne jeden Erfolg. Da versuchte ich folgende Kur mit der sauren Kirsch: Um meinen Magen zu gewöhnen, fing ich mit zwei Kirschen an. Früh auf nüchternen Magen, statt des Kaffees oder sonst eines Getränks, aß ich am ersten Tage zwei saure Kirschen, am zweiten vier, am dritten sechs u. s. f., bis ich 1/2 bis 3/4 Pfd. verzehren konnte. Nach sechs Wochen war mein Magen vollständig gesund. Jetzt zur sauren Kirschzeit sollten Magenleidende es ebenfalls mit der Säure der Kirsch versuchen. Konsequent durchgeführt kann auch ihnen die angenehme Kirschkur Heilung bringen.“

Aus dem bekannten Büchle „So sem'ner Leut!“, Schwarzwalddgedichte in der Mundart des oberen Murgthals von Otto Gittinger (Verlag von Greiner u. Pfeiffer-Stuttgart):

**Der Ziemerman.**

Der Ziemermanesse am Bach  
Des isch a Weisheit er sein' Fach.  
Er sait: „wenn er a Neß wo nemmt,  
No weist er, daß es nochher nemmt.“  
Amol hot einer bel-n-am b'stelt  
En Balla-n-en a Giebelsteld.  
Er kommt ond nemmt ganz sauber 's Neß.  
Ond schreib's uf, daß er's net vergeß.  
Derheim richt' er da Balla no,  
Er b'schicht an glatt ond sagt an a.  
Ond wa-n'er'n stellt en Giebel rein,  
No isch er om zwei Schuah 's kurz g'sein.  
Jetzt stoht er do ond guckt an an,  
Reißt d' Auga-n-uf, so weit er kan  
Ond brommt ond wischt se mit am Schurz:  
„Dreimol a'g'sagt ond ercht na 's kurz.“

**Wutmaßliches Wetter am 25. und 26. Juli.**

(Nachdruck verboten). Ueber Mittel- und Nordskandinavien behauptet sich die bisherige Depression von 755 mm. Der neue Hochdruck im Nordwesten Russlands kann deswegen nur langsam westwärts Terrain gewinnen. Auch der Hochdruck im Westen Europas dauert unverändert mit 765 mm fort und bringt die gewitterigen Depressionen in Mitteleuropa langsam zur Auflösung. Für Freitag und Samstag ist demgemäß nur noch wenig bewölkt und fast ausnahmslos trockenes Wetter in Aussicht zu nehmen.

**Am 26. und 27. Juli.**

Das Maximum des mitteleuropäischen Hochdrucks mit 765 mm ist nach dem südwestlichen Frankreich zurückgewichen, weil im nordwestlichen Rußland der Hochdruck durch eine neue Depression mit 755 mm abgelöst wurde. Ueber der Nord- und Ostsee, ferner über ganz Skandinavien und den norddeutschen Küstländer steht das Barometer unter Mittel. Doch wird die vermehrte Wärme infolge des auch in Italien gestiegenen Luftdrucks am Samstag und Sonntag größtenteils trocken und heiteres Wetter, in Süddeutschland mit vereinzelten Störungen bringen.

